

Die Arbeit mit den Kandidaten — fester Bestandteil der Parteiarbeit

In jeder Arbeit braucht man einen Maßstab, um ihre Ergebnisse bewerten zu können. „Die Ergebnisse der Arbeit eines Bergmanns“, so sagte Genosse Chruschtschow vor dem ZK der Kommunistischen Partei der Ukraine im Januar 1961, „werden zum Beispiel an der Menge der geförderten Kohle, die des Metallurgen an der Menge und der Qualität des geschmolzenen Metalls gemessen. Woran mißt man die Arbeitsergebnisse eines politischen Funktionärs? Hier gilt als Maßstab, wie der Funktionär es versteht, die Massen zu organisieren und sie zu begeistern, damit es auf dem ihm übertragenen Abschnitt eines Gebiets oder Rayons, eines Kolchos oder Sowchos vorwärtsgeht und damit der von ihm betreute Abschnitt einen würdigen Platz einnimmt.“ Diesen Maßstab haben wir auch zugrunde zu legen, wenn wir einige Ergebnisse der Arbeit mit den Kandidaten in der Parteiorganisation des Kreises Berlin-Friedrichshain betrachten.

Kandidatenarbeit ist kein Problem an sich, sondern ein organischer Bestandteil der Parteiarbeit. Erfolge oder auch Mißerfolge in der Auswahl und Erziehung von Kandidaten sind immer unmittelbar mit der Qualität der Parteiarbeit — vor allem der Fähigkeit leitender Genossen in ihrem Umgang mit den Menschen — verbunden. Der von verschiedenen Parteiorganisationen bisweilen vorgebrachte Einwand, daß es in ihrem Arbeitsabschnitt objektiver Gründe wegen schwieriger sei, die Reihen der Partei mit den besten Werktätigen zu stärken, ist nicht richtig. Es sind letztlich immer subjektive, beeinflussbare Ursachen, die Hemmnisse entstehen lassen, und die durch bessere politische Arbeit aus der Welt geschafft werden können. Das Wachstum der Kampfkraft der Partei vollzieht sich nicht im Selbstlauf. Es genügt auch nicht, in Kampfplänen irgendeine Zahl aufzunehmen, sondern man muß die politischen Schwerpunkte seines Betriebes oder Arbeitsbereiches kennen, die Menschen studieren und da-

bei ergründen, wie man ihre Entwicklung in die richtigen Bahnen lenken kann.

Wissen, wer die Besten sind

Schon oft hat unsere Parteiführung die Parteileitungen ermahnt, daß es zum A und O der Führungstätigkeit gehört, zu wissen, wer die Besten unter den Kollegen und Kolleginnen sind und wie sie zu diesen Besten geworden sind. Die Besten zu kennen, das ist ohne Zweifel auch eine der ersten Voraussetzungen für eine richtige Orientierung bei der Auswahl neuer Parteikandidaten.

Genosse Walter Ulbricht sagte in der Staatsratserklärung: „... wer Menschen überzeugen will, muß den Weg zu ihnen finden, zu ihrem Verstand und zu ihren Herzen.“ Wie nachdrücklich muß doch dieses Prinzip beachtet werden, will man der Partei neue Menschen zuführen. An einem Beispiel soll gezeigt werden, wie es die Genossen im Bahnpostamt in Berlin-Friedrichshain, wo vorbildliche Erfolge in der Kandidatenarbeit erzielt wurden, durch sozialistische Leitungsmethoden verstanden haben, einen jungen Menschen und die Sympathien vieler anderer für die Partei zu gewinnen.

Im Oktober 1957 kam ein junger Kollege, dessen Vater im faschistischen Krieg gefallen war, in den Betrieb. Er gab zuvor seine fotografische Lehre in einem Handwerksbetrieb auf, weil er zum Lebensunterhalt seiner arbeitsunfähig gewordenen Mutter und seiner schulpflichtigen Schwester beitragen und Geld verdienen wollte. Die Genossen im Bahnpostamt ließen diesem jungen Menschen große Fürsorge zuteil werden. Sie verschafften ihm die Möglichkeit, sich in mehreren Dienststellen und Bereichen zu qualifizieren, und sorgten für seine erfolgreiche Absolvierung der Berufsschule. Als man im Bahnpostamt die erste sozialistische Jugendbrigade bildete, wurde er deren Leiter, und wegen seiner vorbildlichen Leistungen konnte er im Oktober 1960 als Jungaktivist ausgezeichnet werden. Zur Zeit erlernt er